

Klasnic: Die schwere Mission

Als 2010 die katholische Kirche nicht mehr in der Lage war, Missbrauchsverbrechen ihrer Kleriker weiterhin auf die bisher übliche Weise zu vertuschen, setzte man in Österreich auf einen neuen Weg. Die frühere steirische Landeshauptfrau Waltraud Klasnic wurde vom österreichischen Oberbischof Schönborn damit beauftragt, eine vorgeblich unabhängige Kommission zu bilden, welche die bekannt gewordenen Missbrauchsverbrechen abwickeln sollte.

Es ist allein schon grotesk genug, dass die Organisation, die der Dienstgeber der Täter war, selber eine Kommission errichtet, die für die Opfer Entschädigungen zahlt, aber peinlich darauf achtet, dass möglichst ja keine Strafverfahren gegen Täter eingeleitet werden (die Verjährungsfrist für Kinderschändungen ist ja recht kurz), noch grotesker wurde es dadurch, dass es sich die Justiz der Republik Österreich bieten ließ, dass diese kirchliche Kommission sich selber als "unabhängig" deklarierte und durch Zahlung von einigen tausend Euros pro Opfer die Institution Kirche möglichst billig aus der ganzen Sache aussteigen ließ.

Betroffene, die sich so ein Vorgehen nicht bieten lassen wollten, wurden vom Staat alleine gelassen, mussten und müssen auf eigene Kosten und eigenes Risiko um ihre Rechte kämpfen. Manchmal mit Erfolg, manchmal in Konfrontation mit einer Justiz, die sich als verlängerter Kirchenarm zu manifestieren versuchte¹. Aber es soll hier nicht die ganze Geschichte nacherzählt, sondern nur das am 21.3.2014 in der KLEINEN ZEITUNG erschienene Interview mit Waltraud Klasnic kommentiert werden!

Interview: Über ihre schwerste Mission

Zum ersten Mal erzählt Waltraud Klasnic sehr persönlich über ihre Arbeit als Leiterin der Opferschutzkommission für Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche.

"Das kommt wie eine Lawine auf einen zu." Die frühere steirische Landeshauptfrau Waltraud Klasnic

Dunkles brach auf

Im Februar 2010 berichtet die KLEINE ZEITUNG über einen (verjährten) Missbrauchsfall aus dem Stift Admont. Auch anderswo melden sich Opfer zu Wort.

Im April 2010 richtet die Kirche die "Unabhängige Opferschutzkommission" ("Klasnic-Kommission") ein. Mitglieder: Brigitte Bierlein, Hubert Feichtlbauer, Reinhard Haller, Udo Jesionek, Ulla Konrad, Werner Leixnering, Caroline List, Kurt Scholz.

1484 Fälle hat die Kommission bisher behandelt und abgeschlossen. Rund 18 Millionen Euro an finanziellen Entschädigungen und Therapien wurden bereits von der Kirche an Opfer ausbezahlt.

Sie haben Hunderte Gespräche mit Missbrauchsoffern geführt. Wie geht es einem da persönlich und emotional?

WALTRAUD KLASNIC: Nicht gut. Vor allem, weil ich keine Psychologin bin. Aber ich habe einen guten Zugang zu Menschen. Man bekommt viel an Information von Menschen, die man nie zuvor gesehen hat, die aber über Situationen aus ihrer Kindheit und Jugend sprechen, über Belastungen, die sie ihr ganzes Leben begleitet haben. Dann sitzen sie mir gegenüber und öffnen sich. Da nimmt man unendlich viel mit.

Weniger viel gab es für die geöffneten Opfer, pro Kopf 12.129 Euro, das wären seinerzeit in echtem Geld knapp 167.000 Schilling gewesen: alles inklusive: Therapien und Entschädigungen. In den USA haben die Opfer pro Kopf etwa 200.000 Dollar, also etwa 145.000 Euro oder in richtigem Geld fast zwei Millionen Schilling erhalten. Aber dort vergab diese Entschädigungen auch keine kirchliche Kommission, sondern diese wurden durch Gerichtsurteile festgelegt. In Österreich hat die Kirche von Anfang an zu verhindern getrachtet, dass die Verjährungsfristen in einen Zusammenhang mit der kirchlichen Vertuschungspraxis gesetzt wurden. Denn der Missbrauch von Minderjährigen verjährt fünf Jahre nach der Vollendung des 28. Lebensjahres des Opfers. Was für die Praxis bedeutete, dass bei Opfern, die älter als 33 waren, kirchlicherseits Verjährung geltend gemacht wurde, obwohl der Zeitablauf durch die kirchliche Praxis verursacht worden war, Missbräuche zu vertuschen, bzw. Missbräuche keinen Glauben fanden und daher für alle, die sich erst nach Jahrzehnten damit an die Öffentlichkeit wandten, weil vorher offenbar durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten gar keine Möglichkeit dazu bestanden hatte, die Verjährungsfrist überhaupt erst 2010 zu laufen begonnen haben kann: als sich der katholische Missbrauch - als eine Art institutionalisierte Erscheinung - öffentlich manifestierte. Irgendwann 2015 könnte daher erst der Verjährungseinwand geltend gemacht werden, wenn es in Österreich einen rechtlich neutralen Umgang mit Tatsachen geben täte.

Und was die Klasnic aus den Gesprächen mitgenommen hat oder mitgenommen haben will, ist wohl für die Betroffenen völlig belanglos. Sie hat tatkräftig mitgeholfen, der Kirche Geld zu sparen.

Gibt es dabei etwas, was Sie besonders bewegt hat?

KLASNIC: Was mich so betroffen macht, ist, dass den Kindern nicht geglaubt wurde. Es dauert oft viele Jahre, bis das herausbricht. Dieses Trauma kommt vielleicht erst dann, wenn jemand ruhiger wird, aus dem Berufsleben heraus ist - wenn er es überhaupt gut geschafft hat.

¹ Siehe zum Beispiel das groteske Urteil in Leoben, wo der Staat als Dienstaufsicht für die Schändungsverbrechen im Stift Admont verantwortlich gemacht wurde - inzwischen vom OLG Graz aufgehoben - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1775.html>

Warum man den Kindern nicht geglaubt hat, das fragt Klasnic nicht. Weil bis in unsere Jahre die Kirche sakrosankt war, Missbräuche hatte es nicht zu geben, man erinnere sich, mit welchem Eifer und welcher Vehemenz etwa die KRONEN ZEITUNG 1995 den Missbrauchskardinal Groër verteidigt hat! Und 2004 trat ein Missbrauchsopfer in einer TV-Sendung auf und löste damit gar nichts aus: weil klerikanische Kinderschänder hatte es nicht zu geben! Hier ein Screenshot eines Berichtes einer Homepage aus dem Jahre 2004 über diese Sendung:

"Ich kann nicht länger schweigen"



In der Fernsehsendung "Vera" vom 9. September trat ein Opfer sexueller Übergriffe durch Geistliche auf. Er ist davon überzeugt, dass es eine große Zahl von Menschen gibt, die - wie er - als Kinder oder Jugendliche von vom Zölibat geschädigten Priestern sexuell missbraucht worden sind. Er forderte die Betroffenen auf, sich zu melden und mit ihm eine Sammelklage gegen die katholische Kirche anzustrengen.

Wenn Herr Tfirst mit seinem Aufruf tatsächlich Erfolg haben sollte, wird es für die Kirche bestimmt nicht lustiger werden. Mit salbungsvoller Heuchelei und Stillschweigen ist es nicht mehr getan - die zölibatäre Perversität wird absehbar unhaltbar.

2004!

[zurück zum Inhalt](#)

Der damalige Meldungstext auf dieser Homepage war viel zu optimistisch. Michael Tfirst wurde alleingelassen, die Kirche schaffte es, die Sache folgenlos auszusitzen. Sie würde noch heute so agieren, wäre dieses Leugnungs- und Vertuschungssystem nicht im Jahre 2010 endgültig zusammengebrochen. Und 2014 sagt diese Klasnic, es mache sie betroffen, dass den Kindern nicht geglaubt wurde? Da wurde ihr das Sakrament der Heuchelei aber mit dem ganz großen Kübel gespendet!

Welche Folgen kann der Missbrauch bei Opfern haben?

KLASNIC: Viele sind im Berufsleben nicht gut einsetzbar, unfähig, Autorität zu ertragen. Sie haben wenig Lebensfreude, sind suizidgefährdet, partnerschaftsunfähig und wissen nicht, warum. Ich habe bis zu jener Zeit immer gesagt: Wenn jemand arbeiten will, dann kann er das. Ich hätte heute nicht mehr den Mut, das zu sagen. Es gibt Situationen, die einen Menschen in einen Zustand bringen, dass er es nicht kann.

Aha, von schändenden Klerikanern verursachte Spätfolgen kennt die Frau Kommissionsvorsitzende! Aber dass ihre Kommission für ein auf diese Weise verpfushtes Leben maximal 25.000 Euro zahlte und im Schnitt die Hälfte davon, das bewegt sie nicht. Früher war es Schicksal, katholisch zu sein und fallweise war die Schändung durch Geistliche ebenfalls Schicksal. Und ein paar tausend Euro Almosengeld aus der Kirchenkasse, das ist auch Schicksal, weil mehr gibt es nicht von der unbarmherzigen katholischen Kirche für Betroffene, die *im Berufsleben nicht gut einsetzbar, unfähig, Autorität zu ertragen sind, wenig Lebensfreude haben, suizidgefährdet und partnerschaftsunfähig sind*. Deswegen scheißen sich Kirche & Klasnic nix mehr, schließlich hat man den am schlimmsten Getroffenen mehr als ein durchschnittliches Nettoeinkommen eines einzigen Jahres gezahlt, das muss doch genug sein für ein ruiniertes Leben!

Sie schreiben in Ihrem Buch "Missbrauch und Gewalt", Sie haben die Dimension des Themas erst mit der Arbeit in der Opferschutzkommission kennengelernt. Wird es unterschätzt?

KLASNIC: Man weiß, dass es Menschen gibt, die Gewalt ausgesetzt sind. Man ist auf Medienberichte angewiesen, wenn es um Missbrauch und Vergewaltigung geht. Aber wenn man sich direkt und ausschließlich mit dem Thema beschäftigt, kommt das wie eine Lawine auf einen zu.

Die Lawine war katholisch hausgemacht. Ein kinderschändender Stiefvater oder Hilfstrainer hatte auch vor hundert Jahren gute Chance, aufzufliegen. Katholische Kleriker haben diese Chance in unseren Breiten erst seit 2010, darum ist es eine Lawine. Wenn man katholische klerikanische Kinderschänder immer so behandelt hätte wie jeden anderen Kinderschänder auch: da hätt's jetzt keine Lawinen mehr gegeben!

Was ist für die Opfer am wichtigsten, einfinanzielle Entschädigung, eine Entschuldigung oder darüber reden zu können?

KLASNIC: Das Allerwichtigste war, dass sie einmal reden konnten. Und irgendwo haben sie das Gefühl gehabt, ich bin ein Mensch der Öffentlichkeit, der sie wahrnimmt. In diesen Gesprächen war alles: Zuwendung, Freude, Dankbarkeit, aber auch Aggression. Viele haben in mir auch "die Kirche" gesehen, und die Aggression ist wiedergekommen.

Vorstellbar, dass es für Leute, die zum Teil jahrzehntelang - direkt oder indirekt - zum Schweigen gezwungen wurden, eine Erleichterung war, über die Missbrauchsverbrechen reden zu können. Auch wenn nur eine katholische Tante zuhörte, die mit Kirchengeldern sparsam umgehen wollte. Dass die Vorsitzende der kirchlichen Kommission als Kirchentante wahrgenommen wurde, ist ja keine Überraschung. Dass die Klasnic-Kommission rechtlich alles andere als "unabhängig" war und ist, wurde inzwischen auch klargestellt, die Datenschutzkommission stellte im März 2013 fest, dass die Klasnic-Kommission als kirchliche Einrichtung zu betrachten ist.

Sie haben immer auf Unabhängigkeit gepocht, auch wenn die Kommission von der Kirche eingesetzt worden ist. Was entgegnet Sie Kritikern, die die Kommission im Dunstkreis der Kirche sehen?

KLASNIC: Die Kommission hat im Dezember 2012 das erste Mal mit dem Herrn Kardinal gesprochen - zweieinhalb Jahre nach ihrem Entstehen. Wir fühlen uns nur als Vertreter der Opfer. Ich habe nur mit drei Beschuldigten direkt Kontakt gehabt, aus verschiedensten Gründen - mit dreien aus weit über tausend Fällen.

Und beim Entstehen der Kommission war der Herr Kardinal auch gar nicht dabei? Hat er sich nicht selber gerühmt, Waltraud Klasnic dazu überredet zu haben? Und das Bild anbei zeigt die beiden unabhängigen Kommissionsgründer freudig erregt in einem TV-Bericht.



Als Vertreter der Opfer hat sich Klasnic gefühlt? Wohl eher als vom Vertrauen des Herrn Erzbischof überwölkter katholische Vertreterin. Dass sie auch nur einmal die lächerlich niedrigen Entschädigungen kritisiert hätte, welche die Kirche im Vertrauen darauf, dass die österreichische Justiz sowieso das Verjährungsrecht so sehen würde, wie es die Kirche sieht, möglichst niedrig angesetzt hat. 25.000 Euro auch für ein ruiniertes Leben. Schließlich gibt's ja katholischerseits neben den Almosen zu Lebzeiten nach dem Tode für Schändungsopfer wohl auch noch das himmlische Paradies.

2013 bekam einer, der selbst klagte, allerdings 250.000 Euro zugesprochen². Aber solche Leute, die für solche Rechtsstreite selber das volle Risiko auf sich nehmen, gibt es eben nicht allzu viele, da nimmt man lieber das kirchliche Almosen, als womöglich sein Schicksal an solche tiefkatholische Richter ausliefern zu müssen, wie sie z.B. in Leoben (siehe Anmerkung 1) amtieren.

Welche Emotionen hat man, wenn man solche Täter trifft?

KLASNIC: Ein Beschuldigter · hat zum Beispiel ziemlich massiv ein Gespräch verlangt. Er hat nicht akzeptiert, dass man ihm überhaupt einen Vorwurf macht. Da läuft einem ein kalter Schauer über den Rücken.

Was hat der Beschuldigte gesagt? Dass man das immer so gemacht hätte und darum jetzt niemand kommen könne und anordnen, dass das nimmer ginge und sogar strafbar und womöglich auch noch eine Sünde wäre?

Viele Opfer haben sich gemeldet. Aber wie hoch ist die Dunkelziffer?

KLASNIC: Da gibt es viele Schicksale: dass Opfer es nicht überlebt haben, wir reden hier von Suizid. Dann gehen unsere Fälle bis maximal in die 40er-Jahre zurück. Wir wissen alle nicht, wie es in der Zeit davor war. Andere sind nicht zu uns gekommen, weil sie im normalen Leben Fuß gefasst haben, weil nicht wieder alles aufreißen wollten.

Natürlich haben sich genug Leute gedacht, für 5.000 Euro stell ich mich jetzt nicht womöglich öffentlich bloß und die Leute fragen mich, warum ich mir das gefallen lassen habe. Und Strengkatholische machen aus dem Opfer dann womöglich noch einen Täter, der arme Priester verführt³ hätte. Mit in den Tod Getriebenen konnte die Frau Klasnic auch nicht reden. Wahrscheinlich betet sie jetzt für sie. Wie hoch die Dunkelziffer ist, wagt sie jedenfalls nicht zu sagen. Das Doppelte, das Dreifache, Fünffache, das Zehnfache der bisher 1.484 bekannt gewordenen Fälle?

Ist das Thema Missbrauch im kirchlichen Bereich auch heute noch ein Problem?

KLASNIC: Dort, wo es ein Problem ist, kommt es vor Gericht.

Dort wo es bekannt wird, kommt es vielleicht vor Gericht. Aber auch nur wenn das Opfer Anzeige erstattet. Weil die katholische Kirche hat immer noch die vom Vatikan angeordnete Vorgangsweise, Bericht nach Rom zu erstatten und Anzeige bei den weltlichen Behörden zu machen, falls eine solche Anzeige im betreffenden Staat verpflichtend ist. In Österreich gibt es bei Kindesmissbrauch keine Anzeigepflicht für private oder kirchliche Dienstgeber.

Die Öffnung und Transparenz ist also ausreichend?

KLASNIC: Noch lange nicht. Aber bitte, da darf ich nicht nur über die Kirche reden. Ich erwarte, dass es gesamtverantwortlich für die Gesellschaft so etwas wie Prävention gibt. Einen Beirat, der beobachtet, was passiert an Gesetzen, in Lehrplänen, in Vereinen . . .

Missbrauch im nichtkirchlichen Bereich war immer nicht nur strafbar, sondern auch verfolgbar, weil die dortigen Täter keine mafiose Schutzorganisation hinter sich hatten, die alles tat, um solche Straftaten unter den Tisch zu wischen. Erst letzte Woche erhielt so ein nichtklerikaler Täter eine Haftstrafe von zwölf Jahren. Bei den kirchlichen Tätern bemüht sich deren Dienstgeber immer noch darum, Strafverfahren zu vermeiden. Dass ein Pater in Kremsmünster auch zwölf Jahre einfiel, war ein Ausnahmefall: wegen der jahrzehntelangen Missbrauchstätigkeit und den Folgen bei den Opfern, sah das Gericht keine Verjährungsfristen.

² <http://www.betroffen.at/archives/1067>

³ man erinnere sich an das bischöfliche Arschloch in Polen, der im Oktober 2013 genau das gesagt hatte, siehe <http://www.atheisten-info.at/infos/info1649.html> und auch <http://www.zeit.de/news/2013-10/08/polen-polnischer-erzbischof-geschiedene-eltern-erhoehen-missbrauchsrisiko-08181804>

Wie sehen Sie in dem Zusammenhang den Zölibat?

KLASNIC: Ich glaube, der Zölibat ist nicht der ausschließliche Ursprung für solche Sachen. Weil jemand nicht heiraten darf, kann er nicht ein Kind missbrauchen. Wenn er das tut, ist er pädophil.

Der Ursprung für die Straftaten ist der Zölibat nicht! Weil niemand wird durch den Zölibat sexuell divergent oder krank. Aber durch den Zölibat wird die Personalauswahl in eine entsprechende Richtung gelenkt. Asexuelle und Homosexuelle spüren kein Verlangen nach Frauen. Die Vorgabe der Sexuallosigkeit sibt darum das Bewerber-spektrum: Heteros fliegen eher raus, Homos eher zu, Asexuelle wurden schon in der Bibel entsprechend gepriesen und Leute mit strafbaren sexuellen Ausrichtungen werden durch den Zölibat eher nicht verschreckt. Ein Kardinal Groër stand sicher nie in der Versuchung des Weibes und hat vielleicht sein ganzes Leben nie begriffen, dass er homosexuell veranlagt und psychisch pädophil war und ihm anvertraute Knaben an seiner Pädophilie leiden ließ. Die katholische Personalauswahl für geistliche Berufe entspricht nicht dem Bevölkerungsdurchschnitt, sondern ist durch den Zölibat a priori ein Spezifikum.

Wenn Sie gewusst hätten, was auf Sie zukommt, würden Sie die Kommissionsleitung trotzdem noch einmal übernehmen?

KLASNIC: Ja. Es war wahrscheinlich von der psychischen Belastung her das Schwerste, was ich in meinem Leben gemacht habe. Aber im Ergebnis habe ich das Gefühl, dass es zum großen Teil richtig war, es getan zu haben. (Interview: Sonja Hasewend, Bernd Hecke)

Interessante Antwort: Klasnic ist sich nicht sicher, ob das WAS sie getan hat, richtig war, sondern DASS sie es getan hat. Und das ist wohl doch beileibe nicht dasselbe ...
